



Wo Fuchs und Hase sich gute Nacht sagen

Ihr bedauert mich, weil ich hier wohne. Da ist doch nichts los, sagt ihr, und: letzter Winkel, Ende der Welt. Manche drücken sich größer aus. Aber ich sage: Es tut gut, hier zu wohnen. Hier ist der Nationalpark, hier wird Natur bewahrt, ein Schatz, und ich habe das Glück, immer dicht dran zu sein. Leute kommen von weit her, um den Schatz zu sehen.

Reden wir nicht drum herum. Bewahren heißt auch verzichten, jedenfalls nicht verbrauchen, nicht aufessen, nicht mit Gewinn verkaufen, nicht niederreten, nicht drüber fahren, streckenweise auch nicht mal in gute Tradition nutzen, sondern dafür sorgen, daß etwas Ursprüngliches bleibt für später, vielleicht noch für uns selber, bestimmt aber für



Unser Autor Werner Creutziger

Werner Creutziger wurde 1929 in einem Dorf nahe Zwickau in Sachsen geboren und wuchs als einziges Kind bei den Eltern in dörflicher Umgebung im Vogtland auf. In Leipzig studierte er deutsche, französische und russische Literatur, arbeitete als Lektor im Reclam-Verlag Leipzig und im Aufbau-Verlag Berlin.

Bekannt wurde er mit seinen Übersetzungen großer russischer Literaten, von Dostojewski über Tolstoi bis Gorki.

Aus politischen Gründen wurde er aus dem Aufbau-Verlag gedrängt, konnte aber als freier Mitarbeiter weiterhin für den Verlag arbeiten.

1998 zog er mit seiner Frau, einer Biologin aus Berlin, in ein Bauernhaus in Gellmersdorf bei Angermünde, wo er noch heute lebt. Als Mitglied der Gesellschaft für Natur und Umwelt unter dem Dach des Kulturbundes der DDR hat er sich schon seit langem für einen anspruchsvollen Naturschutz eingesetzt.

unsere Kinder, die Enkel und deren Kinder. Ihr schenkt den Enkeln Spielkonsolen, jetzt sorgt auch mal dafür, daß sie noch Hasen übers Feld hoppeln sehen und den Schilfrohrsänger hören. Ihr meint doch, daß es die Kinder besser haben sollen.

Seid ihr im Nationalpark, müßt ihr Regeln beachten. Kann sein, ihr haltet es für Zwang. Nehmt es zum Anlaß, über Freiheit nachzudenken. Seid ihr wirklich frei, wenn ihr stolz darauf seid, das durchzusetzen, was euch eben mal so einfällt? Fragt euch, ob ihr da nicht gerade Knechte eurer Launen seid – und vor allem der „angesagten“ Moden.

Ja, es wird etwas verlangt. Über Jahrtausende mußten wir Menschen um des Überlebens willen die Natur bezwingen. Das steckt tief in uns. Wir haben es übertrieben. Wir übertreiben es noch, sogar sehr. Wir müssen umlernen. Dem stehen ererbte Sitten und Denkweisen entgegen. Hilft nichts, um des Überlebens willen müssen wir jetzt aufhören, zu denken, daß wir die Natur bezwingen sollten. Ich meine ja nicht, daß wir auf breiter Front zu ihr zurückkehren könnten, und um Romantik geht es höchstens nebenbei. Es geht um unsere Zivilisation. Wir haben ihre technischen Mittel ungezügelt walten lassen; das hat Vorteile gebracht. Aber die Sache schlägt um. Jetzt wird die Zivilisation von ihren eigenen Mitteln bedroht. Neues Denken wird gebraucht. In einem Nationalpark zeigt die Natur, was sie kann. Sie demonstriert ihr Netzwerk – wenn wir ihr Raum und Schutz geben.

Ein bißchen haben wir schon gelernt; wir können stolz drauf sein: In hoch zivilisierten, stark genutzten Teilen der Erde lassen wir der Natur ein paar Rückzugsgebiete. Hier, wo ich wohne, sind es, sagen wir, hundert Quadratkilometer – nur ein bißchen mehr als ein Zehntel der Fläche von Berlin, eigentlich nicht viel.

Das Wort „Park“ paßt gar nicht. Die Menschen stellen keine Sichtachsen her, ziehen nicht absichtlich krumme Wege, sondern sorgen dafür, daß die Natur zeigen kann, wie sie es selber macht: ein Geflecht ohne digitale Schaltungen, nicht ertüfelt, sondern erprobt, gewachsen, bewährt.

Wenn Fuchs und Hase sich wirklich gute Nacht sagten und ich es hören könnte, fände ich es hundertmal schöner als Verkehrslärm. Freilich, an Verkehrslärm gibt es hier sowieso nicht viel. So gut habe ich es. Der Hase bleibt lieber stumm. Er weiß seit vielen tausend Jahren, was er vom Fuchs zu halten hat. **W. C.**

Landkauf

Verein und Stiftung kaufen weiterhin zu marktüblichen Preisen schnell und unbürokratisch land- und forstwirtschaftliche Flächen in der Region Unteres Odertal. Gerne helfen die freundlichen Mitarbeiter unserer Geschäftsstelle auch bei der Beschaffung der notwendigen Unterlagen, beispielsweise bei Bruchteilseigentum oder im Erbfolge. Wer an Verein oder Stiftung verkauft, kann sicher sein, dass er neben dem guten Service für den Verkäufer auch noch etwas Gemeinnütziges für die Gesellschaft tut, nicht zuletzt auch zum Nutzen der Natur. Lassen Sie sich also einfach von uns ein unverbindliches Angebot erstellen.

Über alle Veranstaltungen, Exkursionen, Presseerklärungen usw. informiert aktuell unser Internetauftritt.

www.Nationalpark-Unteres-Odertal.de

Nationalparknetz

Wenn Sie aktuell persönlich über alles Wichtige aus dem Nationalpark informiert werden wollen, zum Beispiel über unser Exkursionsprogramm, so lassen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse wissen und Sie erhalten regelmäßig Informationen aus dem Nationalpark. Schicken Sie uns Ihre E-Mail-Adresse an unsere E-Mail-Anschrift mit dem Zusatz: Nutzer des Nationalparknetzes. Sie können sich auch jederzeit aus dem Nationalparknetz wieder austragen lassen.

nationalparkverein@unteres-odertal.info

Spenden erwünscht

Der gemeinnützige Nationalparkverein arbeitet weitgehend ehrenamtlich und freut sich über Spenden, mit denen jeder die Vereinsarbeit im Naturschutz, in der Umweltbildung, in der ökologischen Landwirtschaft und in der Forschung unterstützen kann.

Spendenkonto:

Stadtparkasse Schwedt
IBAN: DE11 1705 2302 0030 0112 35
BIC: WELADED1UMX

Impressum

Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e. V.
Schloss Criewen, 16303 Schwedt
Tel.: 0049 (0) 3332 21980
Fax: 0049 (0) 3332 219826

Der Staat, der Staat, der hat immer Recht ...

Irgendwie kommt uns diese Melodie doch bekannt vor, ach ja, wir erinnern uns, früher war es die Partei, die sich gerne auch Staatspartei nannte. Heute gibt es Parteien, die sich nicht für einen Teil, sondern für das Ganze halten, vielleicht nicht Staats-, aber doch Brandenburg-Partei nennen und immer wieder dabei sind, sich den Staat zur Beute zu machen, alle Posten zu besetzen, sich mit finanziellen Abhängigkeiten Einfluss zu verschaffen und versuchen, mit einer Staatsquote von über 50 Prozent auch das eigentlich nichtstaatliche Leben zu beherrschen. Der berühmte englische Philosoph Thomas Hobbes verglich diesen

macht und kann alles besser, fühlt sich als besserer Unternehmer. Vergessen scheinen die maroden Staatsbetriebe in der DDR, die man beschönigend volkseigen nannte und die Vettern- und Misswirtschaft in den Staats- und Gewerkschaftsbetrieben der Bundesrepublik Deutschland, wo sich Politiker und Funktionäre nach ihrer kurzen Zeit in staatlichen Spitzenpositionen neben ihrer Pension in leitenden Positionen der Staatsbetriebe ordentlich was dazu verdienten oder dorthin einfach nur entsorgt wurden. Zugegeben, Bauskandale gibt es nicht nur in Brandenburg und in Berlin, man denke nur an die Elbphilharmonie in Hamburg

30 Mio. €, nicht aber die naturschutzfachlichen Auflagen. Die sind auch bis heute nicht alle erfüllt. Das zuständige Ministerium wollte nun den Verein aus dem Projekt ganz herausdrängen, ihn durch einen anderen Träger von eigenen Gnaden ersetzen, was aber juristisch nicht möglich war, denn mittlerweile gab es auch hier einen Rechtsstaat.

Die selbst gewählte Konkurrenz des brandenburgischen Umweltministeriums und seiner nachgeordneten Verwaltung zum Verein hat aber auch etwas Gutes. Das Land Brandenburg musste sich nun mächtig ins Zeug legen, viel eigenes Geld in die Hand nehmen und die wenigen Naturschutzstellen des Landes im Unteren Odertal konzentrieren, um das Nationalparkprojekt voranzubringen. Unter diesem Einsatz von Mensch und Material ist der Nationalpark in den letzten Jahren durchaus ein Stück vorangekommen. Die im Unteren Odertal konzentrierten Ressourcen fehlen aber dem Naturschutz in den Weiten und Tiefen des übrigen Brandenburgs.

Der Verein war nie ein einfacher Förderverein, sondern ein echter Naturschutz- und Nationalparkverein, unabhängig, sachlich-fachlich und nicht käuflich. Er ist ganz anders, als sich das die staatliche Verwaltung einst vielleicht vorgestellt hatte. Die staatliche Verwaltung wünschte sich einen handzahmen und willfährigen Förderverein, mit dem sie ihre staatliche Politik mit anderen Mitteln, sozusagen als privaten Verein getarnt, fortsetzen konnte. Die Strukturen der Zivilgesellschaft sollten also durch die öffentliche Hand gekapert werden. In den entscheidenden Gremien der scheinbar privatrechtlichen Organisationen sollen dann aber Staatsdiener das Sagen haben.

Neben dem Staat selbst wurden daher vom Staat direkt oder indirekt beherrschte, scheinbar private Strukturen wie Vereine, Stiftungen oder Kuratorien aufgebaut, die finanziell und personell aber von der Politik gesteuert werden. Manche erinnern sich vielleicht noch an die in den neunziger Jahren gegründete so genannte „Interessengemeinschaft zum Schutz des Unteren Odertals“ in der sich damals keineswegs primär die Gegner des Vereins und seines Naturschutzgroßprojektes, sondern die des staatlichen Nationalparkprojektes sammelten, unter Leitung öffentlich Bediensteter. Dieser Gegenverein löste sich irgendwann auf, als die staatlichen Stellen ihren Frieden mit dem Nationalpark machten.

Auch das Kuratorium der Nationalparkverwaltung ist kein Gremium der Zivilgesellschaft oder unabhängiger Wissenschaftler, die Mehrheit der Mitglieder ist staatlich bestellt und daher auch nur während ihrer Dienstzeit von 9.00 bis 15.00 Uhr ansprechbar, zu einer Zeit, in der Freiwillige und Ehrenamtliche ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen müssen.

(siehe auch den Artikel „Ein Staatsverein“ auf Seite 5)



„Das Schöne am Frühling ist, dass er immer gerade dann kommt, wenn man ihn am dringendsten braucht.“ (Jean Paul) Das denken sich die Libellen auch, bei denen Männchen und Weibchen gerne ein Rad schlagen. So schön kann Fortpflanzung sein, das zeigen uns die fliegenden Edelsteine aus dem Unteren Odertal (von links nach rechts – Große Königlibelle (*Anax imperator*), Kleine Mosaikjungfer (*Brachytron pratense*), Blutrote Heidelibelle (*Sympetrum sanguineum*))
Fotos: Bernhard Grimm

Nimmersatt mit dem gefräßigen, gefährlichen Ungeheuer aus der Bibel, Leviathan genannt, das jede Eigeninitiative, jedes freiheitliche Engagement zu verschlingen sucht. Diese Staatsgläubigkeit ist in den neuen Ländern aufgrund ihrer jüngeren Geschichte weit verbreitet, trifft aber auch in den westlichen Bundesländern zunehmend auf eine sozialistische Grundstimmung. Die Menschen sind heute teilweise sogar freiwillig bereit, und nicht nur durch die „Diktatur des Proletariats“ gezwungen, ihre Selbständigkeit, ihre Eigenverantwortlichkeit, ihre Initiative, ihre Freiheit und über die Steuern im Gegenzug auch ihr Geld dem Staat zu überantworten, wenn er nur – und sei es mit Brot und Spielen – ihre Grundbedürfnisse befriedigt und ihnen Ruhe, und sei es „die Ruhe eines Kirchhofs“, verschafft. Schließlich kehren auch überraschend freigelassene Zootiere, wenn man sie nicht mit einem gewissen Aufwand an die Freiheit gewöhnt, häufig freiwillig in die geschützte Enge ihrer Gitterstäbe zurück, finden sie doch dort Obdach, Futter und vielleicht auch einen Geschlechtspartner, kurz alles, was sie brauchen, ohne Anstrengung und Aufregung. Aber der Mensch?

Das alles ist nun nicht graue Theorie, sondern praktische Politik. Die Verstaatlichung teilweise gerade erst privatisierter Wirtschaftszweige im Energiebereich, bei der Ver- und Entsorgung macht das deutlich. Der Staat

oder das Kongresshotel in Bonn, aber der Flughafen „Willy Brandt“ in Brandenburg dürfte einsame Spitze sein. Es gab für das wichtige Verkehrsprojekt das schlüsselfertige Angebot einer renommierten, internationalen Baufirma, aber die den Aufsichtsrat der Flughafen-Gesellschaft dominierenden linken Politiker meinten einmal wieder, sie könnten alles billiger und besser, und nun wird „Willy Brandt“ immer teurer und vielleicht niemals fertig.

Aber was schon im Großen wegen der Hybris einiger Politiker missglückt, wird auch im Kleinen nicht gelingen. Das lässt sich gut in der Nationalparkregion Unteres Odertal exemplifizieren. Ursprünglich wurde, als noch bürgerschaftliches Engagement in Brandenburg gefragt war, von der brandenburgischen Landesregierung, vertreten durch den damals noch grünen Umweltminister Matthias Platzeck, der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V. mit der Durchführung des Naturschutzgroßprojektes im Unteren Odertal beauftragt, finanziert zu 75 Prozent von der Bundesrepublik Deutschland. Als aber der Verein seinen Auftrag, anspruchsvollen Naturschutz zu betreiben, und seine Zuwendungsbescheide ernst nahm und umsetzte, fiel er am Potsdamer Hofe in Ungnade, denn man wollte in der brandenburgischen Landesregierung zwar die Fördermittel aus Bonn in Höhe von rund

Brandenburgische Akademie „Schloß Criewen“

Zu unserer großen Freude war die Brandenburgische Akademie „Schloß Criewen“ in jüngster Zeit mehrfach ausgebucht, einmal zur Tagung „Wanderung westwärts – Elch und Wolf im Kommen“ vom 16.-17.10.2014 und „Weißstorch und Schwarzstorch im Auf-

sich also durchaus auch mit Blick auf seine eigenen Naturschutzmitarbeiter stärker engagieren. Aber auch ohne eine Projektförderung gibt es im Jahre 2015 interessante Tagungen (siehe nebenstehende Ankündigung). Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.



Schloß und Kirche in Criewen aus der Vogelperspektive.

Foto: Ronny Gehrike

wind – Bilanz und Ausblick“ am 05.03.2015. Das zeigt, die Themen und Referenten der Brandenburgischen Akademie kommen an. Wir freuen uns über die institutionelle Förderung der Brandenburgischen Akademie durch das MLUL, genauso wichtig wäre aber die beantragte Projektförderung, die kaum noch gewährt wird. Nur mit einer solchen Förderung kann die Brandenburgische Akademie deutsch-polnische und auch internationale Tagungen mit Simultanübersetzungen veranstalten, wie es nach dem gemeinsamen Willen des Vereins und das Landes eigentlich ihre Aufgabe wäre. Nach der Auflösung der Landeslehrstätte Lebus gibt es keine weitere Naturschutzakademie mehr in Brandenburg. Das Land könnte

Ärgerlich hingegen bleibt, dass die sieben modernen Büroräume (rund 180 m²) im östlichen Anbau des Schlosses weiterhin, frisch renoviert, leer stehen. Sie wurden eigens für die Nationalparkverwaltung im Jahre 2002 errichtet, die diese für eine monatliche Miete von 1.880,- € bis 2014 nutzte. Dann wurden vom Umweltministerium für mindestens 600.000,- € neue Büroräume unter dem Dach des so genannten „Wildnislabor“ gebaut. Für dieses Geld hätte die Nationalparkverwaltung die großen und hellen Büroräume wie bisher für mindestens 30 weitere Jahre nutzen können. Für diese Steuergeldverschwendung zu Lasten des Naturschutzes haben wir kein Verständnis.

Tagungsankündigungen

26. Juni 2015

Moderne Trockenrasenpflege und Entwicklung in Mitteleuropa

18. September 2015

Der Beitrag der ökologischen Landwirtschaft zu Vogelschutz und Artenvielfalt

02. Oktober 2015

Welche Wildnis wollen wir?

info@brandenburgische-akademie.de
www.brandenburgische-akademie.de

Freiwillige gesucht

Wer gerne in der freien Natur oder mit Kindern unterwegs ist, ist uns als Praktikant/in herzlich willkommen. Eine pädagogische Ausbildung ist nützlich, aber nicht notwendig. Wir freuen uns, wenn Naturfreunde in der einen oder anderen Woche ihre Liebe zur Natur an die nächste Generation weitergeben. Umweltpädagogik ist auch eine Gemeinschafts- und Bürgeraufgabe!

Kinderferienlager in der Wildnisschule

Die nächsten öffentlichen Ferienlager in der Wildnisschule finden statt vom:

19.07. – 25.07.2015

23.08. – 29.08.2015

Vorankündigung Herbstcamp 2015

18.10. – 24.10.2015

Die Ferienlager bieten Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren Umweltbildung und fröhliche Freizeitgestaltung in wundervoller Natur und liebevoll gepflegter Umgebung.

Anmeldung unter der
Tel.-Nr.: 03332 838840

info@wildnisschule-teerofenbruecke.de
www.wildnisschule-teerofenbruecke.de

Wildnisschule Teerofenbrücke

Die Wildnisschule Teerofenbrücke hat seit dem Frühjahr 2015 einen neuen Leiter, den gelernten Förster Herrn Jonas Burchartz. Er stammt aus Baden-Württemberg und hat in Schweden in vielen Jahren Erfahrungen in der Wildnis-Pädagogik gesammelt. Er freut sich auf jüngere und auch ältere Naturfreunde und -forscher.

Die 1999 gegründete Umweltbildungseinrichtung richtet sich zunächst einmal an Schüler und Studenten, an den Wochenenden auch an Familien und Urlaubern aller Art. Dann stehen die Räume auch für Feste und Familienfeiern zur Verfügung (inklusive

Verpflegung und Übernachtung.) Für Rad- und Kanuwanderer ist der direkt am Wasser und am Oder-Neiße-Radweg gelegene Zeltplatz interessant.

Im Mittelpunkt steht aber die Umweltpädagogik. Junge Menschen sollen erst spielerisch und behutsam, dann aber durchaus anspruchsvoll und wissenschaftlich an die Natur herangeführt werden.



Kinder in der Wildnisschule

Foto: Wildnisschule

DIE EXKURSIONEN 2015

- Sa. 2. Mai, 7.00 Uhr, **Vogelstimmen im Lunow-Stolper Polder** (BB + FG) mit M. Müller (NABU Kreisverband Oberbarnim) Lunow, Kanalbrücke
- So. 3. Mai, 7.00 Uhr, **Vogelstimmen in den Krähen- und Jungferbergen** (BB + FG) mit M. Müller (NABU Kreisverband Oberbarnim) Stolzenhagen, Kanalbrücke
- Sa. 9. Mai, 7.00 Uhr, **Vogelstimmenexkursion** (BB + FG) mit U. Kraatz, J. Sadlik und H.-J. Haferland (Ornithologische AG Uckermark) Wildnisschule, auf der Teerofenbrücke
- Sa. 23. Mai, 7.00 Uhr, **Ornithologische Beobachtungen** (BB+FG) mit Dr. M. Kaiser (Tierpark Berlin) Wildnisschule, auf der Teerofenbrücke
- Fr. 12. Juni, 17.00 Uhr, **Botanisch-zoologischer Spaziergang** (Lupe + FG + GS) mit Dr. P. Gliere, Dr. C. Neumann und Dr. B. Mohr (Museum für Naturkunde Berlin) Wildnisschule, auf der Teerofenbrücke
- Sa. 13. Juni, 10.00 Uhr, **Im Wasser zu Lande und in der Luft - Die Tiervelt feuchter Biotope** (Lupe + FG + GS) mit Dr. P. Gliere, Dr. C. Neumann und Dr. B. Mohr (Museum für Naturkunde Berlin) Wildnisschule, auf der Teerofenbrücke
- Sa. 18. Juli, 9.30 Uhr, **Streifzug durch die neue Wildnis im Polder 10** (BB + GS) mit Prof. Dr. G. Schaltz (ZALF Müncheberg) Wildnisschule, auf der Teerofenbrücke
- Fr. 31. Juli, 21.00 Uhr, **Beobachtung eines Insekten-Leuchtturms** (BB + TL) mit Dr. C. Deckert, Dr. J. Deckert, Dr. A. Hoffmann und Dr. W. Mey (Museum für Naturkunde Berlin und Botanischer Verein Berlin-Brandenburg) Wildnisschule, auf der Teerofenbrücke
- Sa. 1. August, 9.00 Uhr, **Wirbeltiere, Insekten und Pflanzen** (mit Fahrrädern, BB) mit Dr. C. Deckert, Dr. J. Deckert, Dr. A. Hoffmann und Dr. W. Mey (Museum für Naturkunde Berlin und Botanischer Verein Berlin-Brandenburg) Wildnisschule, auf der Teerofenbrücke
- Sa. 22. August, 10.00 Uhr, **Auerochsen & Pferde - Wilde Weiden im Unteren Odertal** mit T. Berg (Nationalparkverein) Stolzenhagen, Kanalbrücke
- Sa. 5. September, 19.00 Uhr, **Fledermausbeobachtungen** (BB) mit Dr. H. Gille (Nationalparkverein), an der Wildnisschule Teerofenbrücke
- Fr. 2. Oktober, 17.00 Uhr, **Der König des Waldes - Wisente im Unteren Odertal** (FG) mit Dr. A. Vössing (Nationalparkstiftung), Schloss C. Neuen, Hauptelberg
- (BB) Bestimmungsbuch, (FG) Fernglas, (TL) Taschenlampe, (GS) Gummistiefel sinnvoll**

Information und Anmeldung telefonisch 03332/219822 oder per eMail: Nationalparkstiftung@unteres-odertal.info. Die Teilnahme geschieht auf eigene Gefahr. Die Nationalparkstiftung übernimmt keine Haftung in Schadensfällen.

NATIONALPARK
UNTERES ODERTAL
Nationalparkstiftung
www.underes-odertal.info



Seit 1998 bietet die Nationalparkstiftung Unteres Odertal jährlich rund 13 Exkursionen durch den Nationalpark an, geführt von Fachleuten aus unseren wissenschaftlichen Partnerorganisationen aber in allgemein verständlicher Form und Sprache. Die Führungen sind kostenlos, Spenden werden erbeten. Eine Anmeldung ist erwünscht unter:

nationalparkstiftung@unteres-odertal.info oder **Telefon: 03332/21 98 0.**

Subventionssystem

Die europäische Landwirtschaft ist ohne EU-Agrarsubventionen weder lebens- noch konkurrenzfähig, sieht man einmal von großflächiger Bewirtschaftung auf guten Böden ab. Agrarsubventionen sind auch gerechtfertigt, wenn sie einen gesellschaftlichen Nutzen bringen und nicht nur wirtschaftliche Vorteile für einige Wenige. Gerade in Naturschutzgebieten, auch in Nationalparks, ist daher eine landwirtschaftliche Förderung extensiver Wirtschaftsweisen sinnvoll. Dadurch wird das Grundwasser von Nitraten und Pestiziden ebenso geschützt wie die Artenvielfalt erhalten.

Nach jahrelangem Durchwursteln hatte die Nationalparkverwaltung für dieses Jahr ein eigenes Nationalpark-KULAP-Programm vorgesehen, eine Förderung aus einer Hand im Interesse des Naturschutzes. Dieses Vorhaben der Nationalparkverwaltung ist zunächst einmal zu begrüßen, aber leider am Landwirtschaftsministerium gescheitert. Im Nationalpark gelten nun die gleichen KULAP-Förderbedingungen wie im übrigen Brandenburg. Obendrauf bietet die Nationalparkverwaltung, wie schon im letzten Jahrtausend, freiwillige Vertragsnaturschutzmaßnahmen. Wenn ein Landwirt also freiwillig zum Schutze von Wachtelkönigen oder Seggenrohrsängern auf eine frühe Nutzung verzichtet, erhält er zusätzliche Fördermittel als Entschädigung für entgangene Erträge. Das alles ist eine nicht sehr transparente freiwillige Verhandlungssache.

Rein rechtlich können die Landwirte im gesamten Nationalpark (Zone II) genauso frei wirtschaften, wie auf anderen Grünlandstandorten Brandenburgs auch. Nur gegen gutes Geld lassen sie sich zu freiwilligen Extensivierungsmaßnahmen verpflichten. So nett der gerade in Kraft gesetzte Nationalparkplan auch sein mag – die im Nationalpark wirtschaftenden Landwirte verpflichtet er zu nichts. Das Land Brandenburg hat im Rahmen der vorläufigen Besitzeinweisung die nach wie vor bewirtschaftbaren Zone-II-Flächen ganz überwiegend sich selbst zugewiesen. Damit ist diese Zone II genauso gut oder schlecht geschützt wie die Grünlandflächen im Großen Gartzler Bruch oder im Randow-Welse-Bruch; nationalparkspezifische Einschränkungen gibt es kaum, nur freiwillige Vereinbarungen.

Ganz anders sieht es auf den wenigen Zone-II-Flächen im Nationalpark aus, die im Rahmen der Flurneuordnung dem Nationalparkverein zugeordnet wurden. Als Grundeigentümer verpflichtet er seine Pächter nach wie vor zu anspruchsvollen naturschutzfachlichen Bewirtschaftungseinschränkungen; beispielsweise ist eine Nutzung



Wisentkälbchen der Nationalparkstiftung

Foto: um-sportbilder

der Nasspolder vor dem 30.06. eines jeden Jahres ausgeschlossen, die auf Landesflächen möglich und erlaubt wäre. Auch die Besatzdichte mit Großvieheinheiten ist auf Vereinsflächen – anders als auf Landesflächen – in der Regel auf eine Großvieheinheit pro Hektar begrenzt. Im Ergebnis erweist sich also die weitgehende Ausgrenzung des Nationalparkvereins aus der Zone II durch die vorläufige Besitzeinweisung in der Flurneuordnung als abträglich für die Qualität des Naturschutzes im Nationalpark.

Staatsverein

Alles was Rang und Namen hat, der Landrat, der Amtsdirektor und der Bürgermeister haben mit dem Leiter der Nationalparkverwaltung, Dirk Treichel, und dem Segen des brandenburgischen Umweltministers am 17. Februar 2015 einen weiteren „Förderverein Nationalpark Unteres Odertal“ gegründet, er ist nicht der erste und voraussichtlich auch nicht der letzte. Er steht in direkter Konkurrenz zum „Verein Zukunft Unteres Odertal“ um den Amtsdirektor Detlef Krause. Ein Teil der Gemeinden, wie zum Beispiel Schöneberg, haben sich dem „Krause-Verein“ angeschlossen, andere, wie Schwedt, dem „Treichel-Verein“. Im Grunde genommen ist es ein Streit um die Fördermillionen der EU. Wer kann mehr davon ergattern, um seine Ziele zu verwirklichen, um seinen Ruhm zu mehren. Um Naturschutz geht es dabei bestenfalls am Rande. Von den gut 20 Mitgliedern des neuen Vereins sitzen zehn im Vorstand, darunter nur eine Frau und mit Jörn Horn nur einer, den man als Fledermausexperten vielleicht als Naturschützer bezeichnen kann, ein Auftragnehmer und deswegen wirtschaftlich abhängig von der Nationalparkverwaltung.

Der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e. V., der in der Öffentlichkeit immer wieder als

Förderverein abgekürzt wurde, ist von alledem eigentlich nicht betroffen. Er muss nur kritisch anmerken, dass sich hier der Staat als privater Verein tarnt, um an öffentliche Fördermittel zu kommen, die – aus guten Gründen – staatlichen Verwaltungen eigentlich nicht zugänglich sind. Man könnte so etwas einen „Staatsverein“ nennen. Nach dem deutschen Vereinsrecht sind Vereine aber eigentlich Ausdruck bürgergesellschaftlichen Engagements und kein Spielplatz für Staatsdiener, die – am besten noch in ihrer bezahlten Dienstzeit – so tun, als wären sie ein privatrechtlicher Verein. Das haben sich seinerzeit die Väter des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) jedenfalls völlig anders vorgestellt.

Aber auch in Brandenburg herrscht schon seit 25 Jahren Vereinsfreiheit, und wir werden den neuen „Scheinverein“ von Verwaltungsleiter Dirk Treichel mit Interesse beobachten, fragen uns aber schon ein bisschen neugierig, wie man sich in dieser Ansammlung von Funktionären ein Vereinsleben wohl vorzustellen hat. Da möchte man gerne Mäuschen sein – oder auch nicht! Aber Konkurrenz belebt das Geschäft. Wir werden interessiert zuschauen, wer nun mehr Fördermittel einwirbt, der „Treichel-Verein“ oder der „Krause-Verein“. Gut tut die Spaltung der Region aber sicher nicht.

Lasst den Strömen ihren Lauf!

Wir wollen nicht ungerecht sein, es gibt Fortschritte im Nationalpark! Jahrelang hatte der Leiter des einzigen Auennationalparks Deutschlands, Dirk Treichel, sein Herzstück, den Fiddichower Polder (10) alljährlich kosten- und energieaufwendig abpumpen lassen, angeblich den Landwirten zuliebe. Dabei war das gar nicht nötig, denn praktisch alle Landwirte hatten als Pächter mit dem Flächeneigentümer, nämlich dem Nationalparkverein, Verträge abgeschlossen, in denen sie auf das Abpumpen ausdrücklich verzichtet hatten. Im Jahre 2014, einem sehr trockenem Jahr, sind die Pumpen nur noch gelaufen, um ihre Betriebsfähigkeit unter Beweis zu stellen. In großem Umfang abgepumpt wurde dieser Polder nicht mehr. Das ist schon einmal ein Fortschritt. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Aber das ist nur der erste Schritt. In einem zweiten sollten, wie in der wasserwirtschaftlichen Machbarkeitsstudie der brandenburgischen

Landesregierung selbst empfohlen, im Polder 10 die Ein- und Auslassbauwerke ganzjährig offen bleiben, damit sich der Wasserstand im Polder an den Wasserstand der Oder anpassen kann. Diese Schwankungen des natürlichen Wasserstandes sind für eine lebendige Aue lebenswichtig. Wenn schon die Sommerdeiche an der Oder nicht verschwinden, so sollten aus Naturschutzgründen wenigstens ihre Tore offen bleiben.

Auch im Schwedter und Criewener Polder (A/B) sollten, wie ebenfalls von der Studie und vom Pflege- und Entwicklungsplan empfohlen, die Ein- und Auslassbauwerke wenigstens bis zum 31. Mai eines jeden Jahres offen bleiben, um die Phase der natürlichen Überflutung zu verlängern. Das wäre zumindest ein erster Schritt, und alles Weitere müsste die Zukunft zeigen. Aber eine Aue ohne Wasser ist wie ein Oktoberfest ohne Bier.

Nationalparkamt in weiter Ferne

Zu einem richtigen deutschen Nationalpark gehört auch ein Nationalparkamt. Eine solche Organisation entspricht den Forderungen der Weltnaturschutzorganisation (IUCN) und internationalen Standards. Dafür hat sich auch der Nationalparkverein seit seiner Gründung 1992 immer wieder eingesetzt. Das empfahl auch eine vom brandenburgischen Umweltministerium selbst eingesetzte und bezahlte Evaluierungskommission. Mit diesem Wunsch ist aber die Nationalparkverwaltung in der brandenburgischen Landesregierung gescheitert, vor allem wegen des Widerstandes der zuständigen Landräte in Eberswalde und Prenzlau, die ihre Kompetenzen nicht abgeben wollten. Die Kreisbehörden, insbesondere die Untere Naturschutzbehörde, bleiben weiterhin für den Nationalpark zuständig. Die Nationalparkverwaltung Unteres Odertal ist weiterhin kein Amt im Sinne des Gesetzes und hat keine hoheitlichen Aufgaben, wie es in den meisten anderen Bundesländern, beispielsweise in Bayern

oder in Mecklenburg-Vorpommern, der gängige Standard ist; sie kann auch künftig nur die wenigen Dinge entscheiden, die gesondert im Nationalparkgesetz geregelt sind, beispielsweise Fragen der Jagd und der Fischerei.

Ein kleines Zuckerl hat es dennoch gegeben. Die Nationalparkverwaltung durfte sich aus der Solidarität der anderen Großschutzgebiete, die im zuständigen Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz verbleiben müssen, verabschieden und wurde direkt dem brandenburgischen Umweltministerium unterstellt. Die Dienstwege werden also formal etwas kürzer. Aber schon in der Vergangenheit hatte Verwaltungsleiter Dirk Treichel alle wichtigen Dinge direkt mit dem Leiter der Naturschutzabteilung, Axel Steffen, auch am Präsidenten des Landesumweltamtes vorbei, verhandelt. In der Wirklichkeit hat sich also nicht viel verändert. Das Nationalparkamt bleibt Zukunftsmusik. Wir brauchen Geduld.

Schwerpunkt Naturschutz

Der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e. V. ist schwerpunktmäßig ein Naturschutzverein. So hat er im Jahre 2014 27.300,- € Fördermittel eingeworben, um auf zwei Hektar im Landkreis Barnim eine neue Streuobstwiese mit alten Hochstammsorten anzulegen. Bei Mescherin haben am Rande von Trockenrasenstandorten, Vereinsmitglieder begonnen, eine vorhandene, in die Jahre gekommene Streuobstwiese wieder in Pflege zu nehmen und schrittweise zu erweitern. Streuobstwiesen dienen der ökologischen Vielfalt und stellen ganz unterschiedliche Lebensräume auf engem Raum bereit. Sie bedürfen aber aufwendiger Pflege. Dazu finden sich dankenswerterweise Vereinsmitglieder und Naturfreunde auf ehrenamtlicher Basis bereit. So muss es sein, die Menschen müssen in ihrer Heimat dezentral und selbst Verantwortung für ihre Umwelt übernehmen. Der Nationalparkverein leistet dazu die notwendige Hilfestellung.

Auf den Streuobstwiesen werden auch Nisthilfen, beispielsweise für den Wiedehopf, aufgestellt. Am Lunower/Stolper Polder sind bereits zwei Nisthilfen für den immer noch recht seltenen Fischadler positioniert und bezogen, weitere sind geplant. Darüber hinaus werden Landwirte vom Verein dabei unterstützt, ihre großen

Ackerschläge durch Hecken- und Feldgehölze zu gliedern, um sie vor Erosion zu schützen und damit gleichzeitig einen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten.



Fischadler im Anflug auf seinen Horst

Fotograf: Thomas Berg